Hemmung der Speichelsekretion durch Atropin-Derivate

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Zahnärztlichen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin.

Von

Norbert Kubatzki

aus Dt. Eylau

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Tag der Promotion: 29. September 1921

Emil Ebering Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

103

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin.

Dekan: Prof. Dr. **Rubner**
Referent: Prof. Dr. **Williger**

Die Einleitung bringt die allgemein üblichen mechan. physikalischen Methoden der Speichelsekretionshemmung und beleuchtet deren Mängel.

Der Verwendung medikamentöser Mittel für diesen Zweck steht der zahnärztliche Praktiker noch recht skeptisch gegenüber wohl aus dem Grunde, weil hierdurch oft nachteiliger Einfluß auf den Gesamtorganismus ausgeübt worden ist.

Der Hauptteil besteht in der Untersuchung, ob Speichelflußhemmung mittels Medikamenten auch ohne das Allgemeinbefinden störende Nebenerscheinungen möglich ist.

Zuerst bespricht Verfasser das am längsten in der medizinischen Literatur bekannte Gift zur Beschränkung der Drüsensekretion, das Atropin.

Nach kurzer Darlegung der physiologischen und pathologischen Speichelsekretionserregungsmöglichkeiten, schildert er eingehend die Gefährlichkeit des Atropins und schließt es im Besonderen wegen seiner starken Affinität zu Zentralnervensystem und Herz von der Verwendung zur Speichelflußbeschränkung völlig aus.

Bei Umschau unter seinen Derivaten finden sich jedoch zwei Ammoniumbasen, das Emmydrin und das Atropinum methylobromatum, die fast ganz frei von den unangenehmen Eigenschaften des Atropins selbst sind, abgesehen von ihrer — wenn auch bedeutend geringeren — Beeinflussungsfähigkeit des Adaptions- und Akkommodationsapparate des Auges.

An Hand von 22 Versuchen mit diesen Mitteln am Patienten in Dosen von 1 ‰ — 1 % kommt Verfasser zu folgendem Resultat:

Eine medikamentöse Speichelsekretionshemmung ist auch ohne das Allgemeinbefinden störende Nebenerscheinungen mit Eumydrin und Atropinum methylobromatum bei interner Applikation möglich.

Leider ist die allgemeine Verwendbarkeit dieser Präparate beeinträchtigt durch ihre individuell verschiedenartige Wirksamkeit.